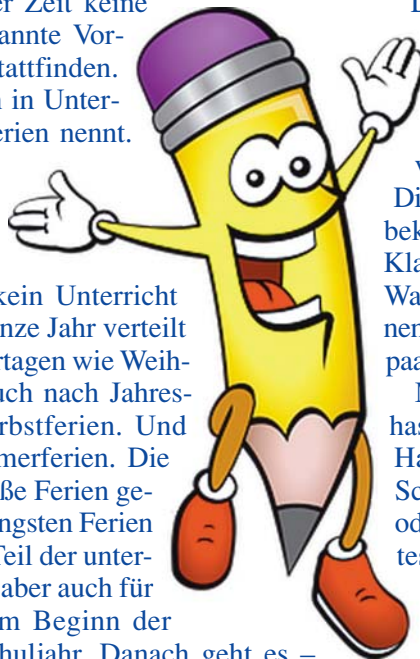




# 2018/2019

## Wenn die Schule wieder beginnt...

Langsam neigen sich die Ferien dem Ende zu und der Schulbeginn rückt näher. Ferien haben vor allem ein Ziel: Entspannung und Erholung. So schließen Hochschulen für die Semesterferien, wo in dieser Zeit keine Lehrveranstaltungen (sogenannte Vorlesungen) und Prüfungen stattfinden. Es gibt aber auch die Ferien in Unternehmen, die man Betriebsferien nennt. Auch hier wird für einige Zeit nicht gearbeitet. Oder eben die Schulferien, in denen du dich gerade noch befindest. In der Zeit findet kein Unterricht statt. Ferien sind über das ganze Jahr verteilt und sind entweder nach Feiertagen wie Weihnachten und Ostern, aber auch nach Jahreszeiten benannt wie die Herbstferien. Und dann gibt es noch die Sommerferien. Die umgangssprachlich auch große Ferien genannt werden, weil das die längsten Ferien sind und damit den größten Teil der unterrichtsfreien Zeit für Schüler, aber auch für Lehrer ausmachen. Mit dem Beginn der Sommerferien endet ein Schuljahr. Danach geht es –



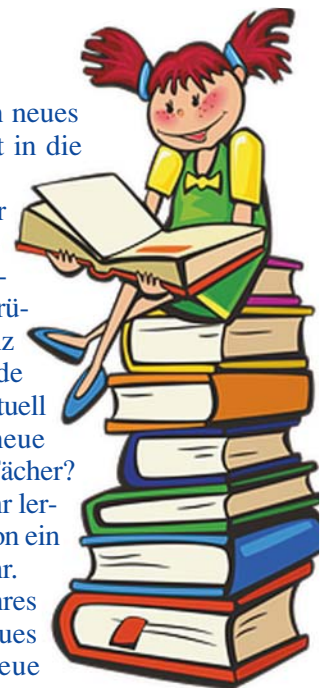
wie bei dir am Montag – in ein neues Schuljahr und du hast es damit in die nächste Klasse geschafft.

Der Schulbeginn bedeutet aber nicht nur wieder früh aufstehen, Hausaufgaben machen und die Schulbank drücken. Er bedeutet auch ganz viel Spaß, viele aufregende Dinge und Entdeckungen. Eventuell bekommst du neue Lehrer, neue Klassenkameraden oder neue Fächer? Was wirst du in diesem Schuljahr lernen? Vielleicht hast du auch schon ein paar Ziele für das neue Schuljahr.

Mit dem Beginn des Schuljahres hast du vielleicht auch ein neues Hausaufgabenheft, eine neue Schultasche, eine neue Federmappe oder neue Bücher, die du deinen Mitschülern zeigen möchtest. Wenn nicht, ist es auch nicht schlimm. Wir haben in dieser Ausgabe eine Bastelanleitung für dich, mit der du dein eigenes Lesezeichen mit dem Anfangsbuchstaben deines Vor- oder Nachnamen basteln kannst. Deine Mitschüler werden erstaunt sein.

Und hier kommen wir auch schon zum besten Teil des Schulbeginns: Du siehst deine Klassenkameraden, Freunde und deine Lieblingslehrerin wieder, die du in den Sommerferien nicht gesehen hast. Ihr habt euch bestimmt eine Menge spannende Geschichten zu erzählen. Wo ihr zum Beispiel im Urlaub wart, was ihr alles erlebt oder was ihr in den Ferien Neues gelernt habt. Was wirst du erzählen?

Wir wünschen euch viel Spaß und Erfolg für das neue Schuljahr!



### Was? Wo?

<b>VUK-Sommercamp</b>	<b>Seite 2</b>
<b>Tiere in den Wäldern Ungarns</b>	<b>Seite 3</b>
<b>Karl Simrock: Acht Pfennige täglich</b>	<b>Seite 4-5</b>
<b>Landeszeichenwettbewerb</b>	<b>Seite 6</b>
<b>Lesezeichen</b>	<b>Seite 7</b>



## VUK-Sommercamp Der große Zusammenhalt und die Gemeinschaft waren deutlich zu spüren

Das jährliche Sommercamp des Vereins für Ungarndeutsche Kinder (VUK) startete am 28. Juli in Dombori, einem kleinen Feriendorf direkt an einem Arm der Donau. Nach dem Transport der vielen Utensilien für die unterschiedlichsten Spiele und Aktionen und der Ankunft aller 20 LeiterInnen, trafen am darauf folgenden Tag die 70 TeilnehmerInnen von 8 bis 14 Jahren ein. Untergebracht in Vierer- oder Sechserzimmern und eingeteilt in sogenannte „Familien“ und begrüßt durch Krisztina Csordás (Campleitung) und Gábor Werner (Geschäftsführung) stand einer tollen Woche nichts im Wege.

Ein Hauptbestandteil des Lagers war die Arbeit in Zünften, sei es Filzen, Blaufärben, Kerzen gießen oder Perlen fädeln – für jedes Kind war auf jeden Fall etwas dabei. So entstanden zum



Wettbewerb

Beispiel sehr viele bunt bedruckte T-Shirts für die Kinder, Schlüsselanhänger, Armbänder oder dekorierte Gläser.

Ein anderer Bestandteil war das „Familienleben“, eingeteilt nach Deutschkenntnissen, um den Betreuern ein individuelles Vorgehen zu ermöglichen und den Anforderungen entsprechen zu können. Neben diesen Kleingruppenbeschäftigungen kamen natürlich auch Aktionen in der ganzen Gruppe nicht zu kurz: unter anderem standen gemeinsames Schwimmen, eine Schaumparty, ein Wasserwettbewerb und Lagerfeuer auf dem Programm.

Dem Schwerpunkt Ungarndeutschtum wurde durch den Besuch der Deutschen Bühne in Sepsard und den ungarndeutschen Nachmittag mit verschiedenen Stationen über die Kirchenfeste, die Ul-



Ungarndeutscher Nachmittag



Schaumparty



Familienleben

mer Schachtel, Tanz u.v.m. Rechnung getragen. Zum 20-jährigen Bestehen des Vereins gab es dieses Jahr noch ein besonderes Highlight: Auf dem Marktplatz in Sepsard tanzten alle zum Fliegerlied einen Flashmob.

Der große Zusammenhalt und die Gemeinschaft waren sehr deutlich zu spüren, viele Kinder und Leiter sind im Laufe der vielen Jahre schon zu einem festen Bestandteil geworden, aber auch neue Gesichter wurden gerne und herzlich aufgenommen. Dies führte zu einer freundschaftlichen und tollen Atmosphäre, die im Lager vorherrschte. Auch das schöne Wetter, die Lage der Unterkunft und die sorgfältige Organisation machten das Camp erstklassig.

**Katrin Bouss**  
Freiwillige



## Tiere in den Wäldern Ungarns (2)

### Schwarzstorch

Neben dem Weißstorch ist der Schwarzstorch die einzige in Europa brütende Art aus der Vogelfamilie der Störche. Er ist ein Bewohner alter, geschlossener Wälder. Laubwälder und Laubmischwälder mit Lichtungen, Fließgewässern, Tümpeln und Teichen sind für ihn der ideale Ort. Auch walddaher gelegene, feuchte, wenig genutzte Wiesen gehören zu seinem optimalen Lebensraum.



Diese Störche sind sehr empfindlich gegenüber Störungen. Daher meiden sie weitgehend Siedlungen in menschlicher Nähe. Die Oberseite, Kopf, Hals und Vorderbrust sind metallisch glänzend schwarz. Das Gefieder ist je nach Lichteinfall grünlich, purpurn, kann aber auch kupferfarbig sein. Nur die Brust, der Bauch und der rumpfnaher Teil des Unterflügels, aber auch die Unterschwanzdecken sind weiß. Sie werden knapp 100 Zentimeter lang und fast drei Kilogramm schwer. Schwarzstörche sind im Gegensatz zu den bekannten Weiß-



störchen sehr stimmbegabt: neben dem klassischen Schnabelklappern als Instrumentallaut verfügt er außerdem über ein breites Programm an lauten und leisen Rufen und Gesängen. Ihre Nahrung besteht vor allem aus Tieren, die im und am Wasser leben. Zu ihrer Beute gehören vor allem Fische und Rundmäuler, aber auch Lurche und wirbellose Tiere wie Wasserkäfer.

### Rothirsch

Der Rothirsch wird auch Edelhirsch genannt und ist einer der größten Hirscharten. Der Rothirsch ist durch ein besonders großes und weitverzweigtes Geweih gekennzeichnet. Die weiblichen Tiere hingegen entwickeln überhaupt kein Geweih

und werden deshalb Kahlwild genannt. Edelhirsche haben eine breite Brust und einen verhältnismäßig langen, schlanken Hals. Der Kopf wird nach vorne hin immer schmaler. Die Fellfarbe verändert sich in Abhängigkeit von Jahreszeit, Geschlecht und Alter. In Mitteleuropa fängt das Sommerfell im Mai bis Juni an zu wachsen. Das Haarkleid hat dann einen rotbraunen Haselnusston. Im September bis Oktober wächst das Winterfell. Es wird graugelb bis graubraun. Das Geweih wird von den Männchen je nach Alter jährlich zwischen Februar und April abgeworfen. Danach setzt sofort das Wachsen eines neuen Geweihs ein, es dauert etwa fünf Monate, bis dieses vollständig ausgewachsen ist. Das Verbreitungsgebiet der Rothirsche befindet sich hauptsächlich



in Europa, Westasien, Zentralasien und Nordafrika. Der Rothirsch ist in Mitteleuropa eines der größten freilaufenden Wildtiere. Sie mögen vor allem Orte mit einer engen Verzahnung aus Wäldern, Dickungen und großen offenen Lichtungen. In Mitteleuropa fällt den Hirschen die Wahl des Lebensraumes aufgrund der zunehmenden Bevölkerung des Menschen immer schwerer. Rothirsche nehmen täglich zwischen 8 und 20 Kilogramm Nahrung zu sich. Diese Schwankung ergibt sich aufgrund der Jahreszeiten, aber auch, was sie an Nahrung zu sich nehmen. Außerdem haben tragende oder säugende Weibchen und Hirsche mit heranwachsendem Geweih einen besonders hohen Nahrungsbedarf. Zu ihrer Nahrung gehören Kräuter, Feldfrüchte wie Rüben und Kartoffeln, Eicheln, Bucheckern, Kastanien, Obst, Pilze, Moos, Baumrinde und Sträucher. Hirsche sind sehr soziale Tiere, die sich in Rudeln zusammenschließen. Zu ihren natürlichen Feinden gehören große Raubtiere wie der Wolf.



## Karl Simrock

Es war einmal ein Kaiser, der gab ein Gesetz, dass der eines harten Todes sterben sollte, der an seinem Festtag arbeite. Darauf berief er einen Zauberer und sagte ihm, welches Gebot er hätte ausgehen lassen; er besorge aber, man werde ihm die Übertretung zu verheimlichen wissen: Darum sollte er ihm ein Mittel ausfindig machen, woran er erkennen könnte, wenn jemand seinem Gebot zuwider handle. Da schuf der Zauberer durch seine Kunst eine Säule mitten in der Stadt und setzte darauf einen Abgott, der dem Kaiser genau anzeigte, wer das Gesetz gebrochen und an dem verbotenen Tage gearbeitet hätte. Und auf die Anklage dieses Abgotts hatten schon viele das Leben eingebüßt.

Nun war aber in der Hauptstadt ein Schmied, der pflegte an dem Festtage des Kaisers wie an jedem gewöhnlichen Tage zu arbeiten und hatte es auch heute wieder getan. Als er nun nachts in seinem Bette lag, bedachte er, wie er das Gebot des Kaisers verletzt und wie mancher durch den Verrat der Säule das Leben verloren habe. Hiermit stand er auf und ging zu dem Abgott, drohte ihm und sprach: „O Säule, Säule, dein Geschwätz hat schon manchem armen Sünder das Leben gekostet; aber ich befehle dir jetzt, mich nicht zu verraten, sonst schlag ich dir dein Haupt ab und zerschmettere es mit meinem Hammer. Darum lass dir raten und schweige von mir.“

Des Morgens in aller Frühe schickte der Kaiser nach seiner Gewohnheit seinen Boten an die Säule und ließ fragen, ob jemand wider sein Gebot getan habe. Als aber die Boten kamen und den Auftrag des Kaisers ausrichteten, sprach die Säule: „Schauet aus und lest, was an meiner Stirne geschrieben steht.“ Die Boten blickten auf und sahen an der Stirne geschrieben: „Die Zeit verkehrt sich, die Menschen verschlimmern sich,

und wer die Wahrheit sagt, dem wird das Haupt zerschlagen mit einem eisernen Hammer. Darum höre, sieh und schweige, willst du in Frieden leben. Geht hin und sagt euerm Herrn, was ihr gehört und gelesen habt.“

Da schieden die Boten von dem Abgott und hinterbrachten dem Kaiser, was sie vernommen hatten. Und als der Kaiser dies hörte, befahl er zwölf seiner Ritter, sich eilends zu wappnen und zu der Säule zu gehen; wenn dann jemand komme, der Böses wider sie im Schilde führe, dem sollten sie Hände und Füße binden und ihn gefangen vor ihn führen.

Die zwölf Ritter kamen zu der Säule, grüßten sie im Namen des Kaisers und baten sie, denjenigen zu nennen, der das Gebot übertreten und ihr gedroht hätte. Da sprach sie: „So nehmt dort den Schmied gefangen, denn der ist es gewesen, der das Gebot des Kaisers nicht in Acht genommen und mir gedroht hat.“

Da gingen die zwölf Ritter, ergriffen den Schmied und führten ihn gefangen vor den Kaiser. Da sprach dieser: „Sag an, warum hältst du nicht das Gebot, das ich gesetzt habe?“ Der Schmied antwortete: „Ich kann das Gebot nicht halten, denn ich muss alle Tage acht Pfennige verdienen, die ich nicht erschwingen kann, wenn ich nicht arbeite.“ Da fragte der Kaiser: „Wozu bedarfst du denn die acht Pfennige?“ Der Schmied sprach: „Das will ich euch sagen. Das ganze Jahr hindurch muss ich täglich zwei Pfennige erstatten, zwei Pfennige ausleihen, zwei verlieren und zwei verzehren. Das macht acht Pfennige, die ich täglich haben muss.“ „Wie soll ich das ver-

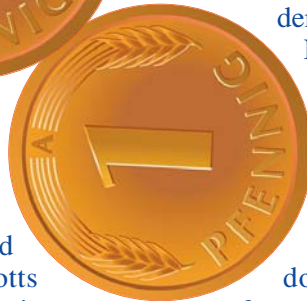
stehen?“, fragte der Kaiser, „du musst dich deutlicher erklären.“

Da hub der Schmied an und sprach: „Herr, zwei Pfennige muss ich meinem Pater erstatten, der mich von Jugend aus erzogen hat, nun aber alt ist und nichts mehr verdienen kann. Auch hab ich einen Sohn, der in die Schule geht: dem muss ich täglich zwei Pfennige leihen, die er mir auch erstattet, wenn ich alt werde. Ferner hab ich ein Weib, welchem ich täglich zwei Pfennige geben muss: die sind verloren, denn wenn ich sterbe, so nimmt sie einen andern Mann und vergisst mein ganz. Endlich bedarf ich selber zweier Pfennige, die ich verzehre mit Essen und Trinken. Darum, gnädiger Herr, bedenkt meinen Notstand und fällt ein gerechtes Urteil, denn ihr habt wohl gehört, dass ich der acht Pfennige keinen entbehren kann.“

Als der Kaiser dies hörte, wusste er nicht, was er tun sollte. Er dachte: „Wenn ich ihm geböte, von seiner Sitte zu lassen, so würde ich ihn verdrießen und irre machen, ich will ihm lieber ein strenges Gebot auferlegen und wenn er da wider verstößt, ihn zugleich für alles bestrafen, was er meinen Befehlen zuwider getan hat.“ „Geh mit Gott“, sprach er zu dem Schmied, „und arbeite fleißig fort wie bisher; nur hüte dich wohl, bei Todesstrafe jemand etwas von unserer Unterredung zu sagen, es sei denn, dass du zuvor hundertmal unser kaiserliches Antlitz gesehen habest.“ Diesen Befehl ließ der

Kaiser von seinem Schreiber auszeichnen.

Der Schmied beurlaubte sich und ging an seine Arbeit. Bald darauf berief der Kaiser die Weisen des Landes an seinen Hof, um sie auf die Probe zu stellen, legte ihnen den Fall von den acht Pfennigen vor, von welchen zweie erstattet, zweie ausgeliehen, zwei verloren und zwei verzehrt würden, und fragte sie, wie das zu verstehen sei. Die Weisen wussten nicht gleich Bescheid und baten um eine acht tägige Bedenkzeit, welche ihnen auch bewilligt wurde. Da hielten sie Zusammenkünfte und berieten sich, konnten aber aller ihrer Bemühungen





# Acht Pfennige täglich

ungeachtet das Rätsel nicht lösen, bis sie zuletzt mutmaßten, dass sich die Frage auf den Schmied bezöge, welchen der Kaiser hätte verhaften und vor sich bringen lassen. Sie begaben sich also in seine Wohnung und fragten ihn um die Bedeutung der seltsamen Worte.

**A**ber der Schmied, dem der Kopf auf dem rechten Flecke saß, hütete sich wohl, sein Geheimnis zu verraten. Als sie ihm aber zuletzt Geld anboten, ward er willfährig und sprach: „Besteht ihr darauf, es zu wissen, so geht hin und bringt mir hundert Goldgülden: unter keiner andern Bedingung werdet ihr es erfahren.“

Die Weisen, denen kein anderes Mittel übrig blieb, wollten die Frist nicht verstreichen lassen und brachten ihm die verlangten Goldstücke. Der Schmied nahm sie, bevor er ihnen ein Wort sagte, Stück für Stück in die Hand und beschaute das Gepräge, welches auf der einen Seite den Kopf des Kaisers

darstellte, mit aufmerksamem Wohlbehagen. Als das geschehen war, sagte er den Weisen alles, was er dem Kaiser über die acht Pfennige gesagt hatte. Da gingen sie befriedigt von ihm und erwarteten den Ablauf der acht Tage.

**A**ls diese verstrichen waren, ließ sie der Kaiser vor sich berufen, um die Antwort der Weisen auf die ihnen vorgelegte Frage zu hören und sieh, sie sagten ihm genau dasselbe, was er von dem Schmied gehört hatte. Den Kaiser wunderte es sehr, wie sie das erfahren hätten. Er ließ also den Schmied vor sich rufen und dachte bei sich selbst: „Den will ich gut bezahlen. Sie werden ihm mit Versprechungen und Drohungen so lange zugesetzt haben, bis er ihnen alles verraten hat; durch ihre eigene Weisheit hätten sie es nie und nimmermehr herausgebracht.“ Da hat er sich aber selber geschadet.

Als nun der Schmied kam, redete ihn der Kaiser an: „Meister, ihr habt euch schwer an meinem Gebot vergangen, indem ihr verrietet, was ich befehl geheim zu halten: das wird

euch übel bekommen.“ Da sprach der Schmied: „Gnädiger Herr, Ihr habt zu verfügen, nicht bloß über mich, über die ganze Welt, nach euerm Wohlgefallen; ich unterwerfe mich euch wie einem geliebten Vater und Herrn. Wisst aber, dass ich nicht glaube, wider euern Befehl handelt zu haben, denn ihr befahlt mir, niemand was ich euch gesagt zu offenbaren, ich hätte denn zuvor hundertmal euer kaiserliches Antlitz geschaut. Ich

durfte daher dem Ansinnen der Weisen des Landes kein Gehör geben, bevor ich nicht der gestellten Bedingung Genüge geleistet. Diese suchte ich also zu erfüllen und ließ mir, ehe ich ein Wort sagte, hundert Goldgulden geben, besah in ihrer Gegenwart euer darauf ausgeprägtes Antlitz und sagte ihnen dann erst, was sie zu wissen begehrten. Damit, gnädiger Herr, meine ich nicht wider euch verstoßen zu haben.“

**A**ls dies der Kaiser hörte, musste er lachen und sprach: „Geh mit Gott, du bist klüger als alle meine Weisen. Der Herr schenke dir Heil und Segen!“ Damit beurlaubte sich der Schmied und lebte fortan in Frieden nach seiner Weise.



## Wusstet ihr schon...

### ...wie Narben entstehen?

Deine Haut besteht aus einem sehr feinen und gleichmäßigen Gewebe. Die Haut hat die Funktion, den Körper vor Schmutz und Krankheitserregern zu schützen und das Eindringen zu verhindern. Wird die Haut verletzt, ist die Schutzwand der Haut kaputt und der Körper versucht, diesen Schutz schnellstmöglich wiederherzustellen. Das Reparaturgewebe wird dabei aber nicht gleichmäßig erzeugt und manchmal auch zu viel davon. So entstehen die Narben, die du sehen und fühlen kannst.





## Landeszeichenwettbewerb für Nationalitäten



Adél Halmos – Pellérd/Pellérd (Grundschule), angefertigt für den Zeichenwettbewerb, organisiert vom Bildungszentrum für Nationalitätenpädagogik beim Bildungsamt

## Lesezeichen mit Buchstaben

Am Montag beginnt die Schule und du hast es damit in die nächste Klasse geschafft. Herzlichen Glückwunsch! Auch in diesem Schuljahr erwarten dich wieder viele neue und aufregende Dinge. Damit der Start noch ein bisschen mehr Spaß macht, haben wir hier eine Bastelanleitung für dich. Das Lesezeichen mit dem Anfangsbuchstaben deines Vor- oder Nachnamens für deine Schulbücher kannst du ganz einfach selber basteln. So weißt du genau, welches Buch dir gehört.

### Dazu brauchst du:

verschiedene Farben

Pappe

Eisstiel

Kleber

Schere

Pinself

### So einfach geht's:

#### 1. Schritt:



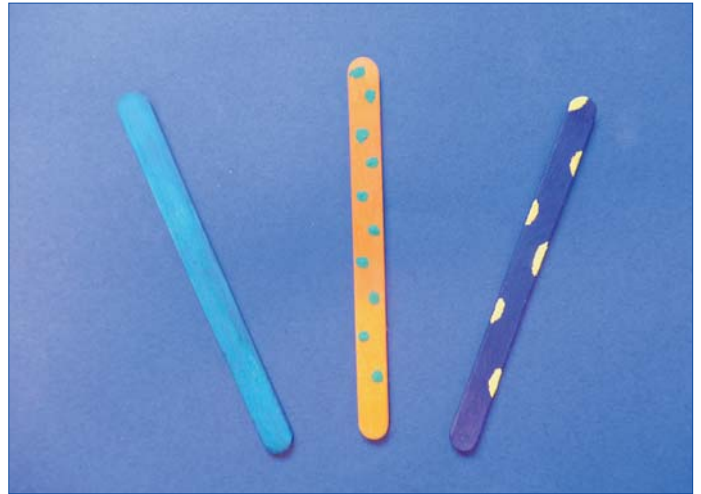
Zeichne deinen Anfangsbuchstaben auf ein Stück Pappe (am besten etwas breiter) und schneide ihn aus!

#### 2. Schritt:



Bemale deinen Buchstaben mit der Farbe deiner Wahl und lass die Farbe trocknen!

#### 3. Schritt:



Das Gleiche machst du mit deinem Eisstiel.

#### 4. Schritt:

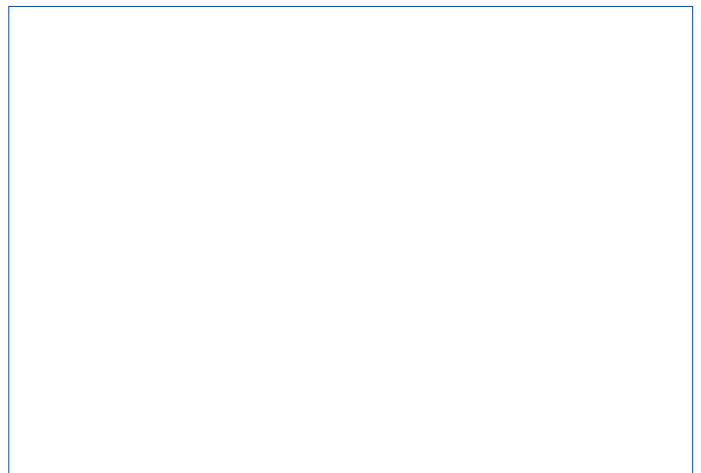


Zum Schluss klebst du deinen Buchstaben an den Eisstiel und schon ist dein Lesezeichen fertig.

Die Schule kann beginnen!

Welchen Buchstaben wählst du?

Hier hast du Platz deinen Anfangsbuchstaben zu zeichnen und auszuschneiden.





## Was geschah an diesem Tag...?

... vor 44 Jahren, am 31. August 1974 starben mehr als 150 Menschen bei einem Zugunglück im Bahnhof von Agram (Zagreb, Kroatien).



... vor 104 Jahren, am 1. September 1914 starb das letzte lebende Exemplar der Wandertaube „Martha“ im Zoo von Cincinnati (USA).



Der dreijährige Josef Hofman hat mit uns gebastelt! Denn er hat zusammen mit seiner Großmutter den Papierpapagei (aus der Nummer 31) gefertigt, der jetzt die Küche der Großeltern in Tarian/Tarján schmückt. Hübsch, nicht wahr?

... vor 332 Jahren, am 2. September 1686 erobert nach einer 145-jährigen osmanischen Herrschaft Karl V. von Lothringen mit seinen Truppen Ofen/Buda.



... vor 161 Jahren, am 3. September 1857 wurde das Nationaltheater in Miskolc eingeweiht.

... vor 98 Jahren, am 4. September 1920 wurde der julianische Kalender in Europa völlig abgeschafft: auch in Bulgarien wurde der gregorianische Kalender eingeführt.



... vor 352 Jahren, am 5. September 1666 konnte der Große Brand von London, der 3 Tage gewütet hat, gebändigt werden.

... vor 119 Jahren, am 6. September 1899 erschien die Kondensmilch zum ersten Mal auf dem Markt.

## Rätselfragen

1. Erst weiß wie Schnee,  
dann grün wie Klee,  
dann rot wie Blut,  
schmeckt allen Kindern gut.
2. Kennst du ein weißes Kätzchen,  
ganz ohne Schwanz und Tätzchen,  
das niemals fängt 'ne Maus  
und immer bleibt zu Haus?  
Das niemals schnurrt  
und niemals knurrt,  
doch summt von tausend Bienen,  
die sich bei ihm bedienen.

### Lösungen:

1. die Kirsche 2. das Weidenkätzchen



## Lach mit!

„Sie sind bei Rot über die Kreuzung gefahren“, stellt der Polizist den Autofahrer zur Rede.

„Stimmt, Herr Polizist. Aber das ist nicht meine Schuld. Mein Wagen hat früher einem spanischen Stierzüchter gehört, und davon ist ihm etwas geblieben: bei Rot wird er wild.“

\*

Herr Elek hat wenig Geld, aber ein Auto möchte er dennoch haben. Er geht also zum Autohändler und lässt sich alle möglichen Modelle vorführen. Aber alles ist ihm zu teuer. Endlich entdeckt er in einer Ecke einen Winzling. „Was wäre mit dem?“ fragt er erfreut.

„Je nachdem, was Sie mit ihm vorhaben. Zum Versteckenspielen eignet es sich vorzüglich.“

\*

Ani sieht im Fernsehen einen berühmten Geiger spielen. Sie tut es nicht freiwillig, die Mutter besteht darauf, Ani soll sich bilden. Ani schaut eine Weile gehorsam zu, dann fasst sie sich doch ein Herz: „Gelt, Mutti, wenn der Onkel die Kiste durchgesägt hat, darf ich auf die Kinderstunde umschalten?“

\*

Weltreisender: „... und als der Löwe hinter mir her war, rettete ich mich in letzter Sekunde auf einen Baum!“

Zuhörer: „Aber in der Wüste gibt es doch keine Bäume!“

Weltreisender: „In dem Moment war mir das egal!“



Redakteurin: **Dorottya Bach**  
 Anschrift: NZjunior Budapest,  
 Lendvay u. 22 H-1062  
 Telefon: +36 1 302 68 77  
 E-Mail: nzjunior2018@gmail.com  
 NZjunior im Internet bis Ende 2016:  
 www.neue-zeitung.hu  
 Gegründet von **Beate Dohndorf**  
 (1943-2017)